

fache“ Volk, um seinen Glauben zu manifestieren und ihm sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Vom Weltgerichtsbild und den Apokalypse-Zyklen, die um 1000 einen neuen Aufschwung oder gar Anfang erleben, war schon die Rede²⁸¹. Kreuz- und Reliquienverehrung könnten gleichfalls in einem Zusammenhang mit der hier fraglichen Endzeiterwartung stehen; der Gegenstand erfordert größere Aufmerksamkeit, als sie ihm bislang zuteil wurde.

Das Zeichen des Menschensohnes begleitet und verkündet, wie aus Matth. 24,30 bekannt, den zum letzten Gericht wiederkehrenden Weltenherren; es wird schon frühzeitig als Kreuz gedeutet²⁸². Kreuzeskult und -theologie besitzen also seit je einen eschatologischen Sinn, der freilich mit schwankender Intensität reflektiert wird. Das eigene Gewicht christlicher Tradition darf keinesfalls unterschätzt werden. So wird seit der Frühzeit christlicher Kunst die „Crux gemmata“ als Hinweis auf Christi zweite Parusie verstanden; und es ist nicht ausgeschlossen, daß gerade dieser (wenn auch nicht immer nachdrücklich) ans heraufziehende Weltende gemahnende Symbolgehalt eine neuerliche Hochphase der Kreuzverehrung um die Jahrtausendwende vorbereitet oder mit herbeiführt. Wo ans Ende der Zeiten gedacht wird, da sollte das aufleuchtende Kreuz nicht fehlen.

Die seit dem frühen Mittelalter über Rom im lateinischen Westen eingeführte liturgische *Adoratio crucis* des Karfreitags expliziert nicht erst im 10. Jahrhundert gelegentlich die Erwartung des Gerichts in Verbindung mit der Verehrung des Kreuzes: *Domine Ihesu Christe, adoro te in cruce ascendentem. . . . Deprecor te miserere mei. Domine Ihesu Christe, adoro te venturum iudicaturum. Deprecor te ut in tuo adventu non intres in iudicio cum me peccante, sed deprecor te ut ante dimittas quam iudices, qui vivis et regnas*. So lautet der Schluß eines Gebetes, das – vielleicht aus Spanien kommend – in England seit dem 8. Jahrhundert verbreitet ist. Die dem hl. Æthelwold zugeschriebene *Regularis concordia* greift es kurz vor der Jahrtausendwende erneut auf und fügt es der von ihr neu ausgestalteten *adoratio crucis* bei; auch in Gallien verbreitet sich das Gebet gerade im 10. Jahrhundert²⁸³. *Me peccante* . . . der bittende Mönch hat zunächst seine Lebens-

²⁸¹) Vgl. oben S. 401 ff.

²⁸²) B o u s s e t , Antichrist S. 154 ff.

²⁸³) Vgl. Karl Y o u n g , The Drama of the Medieval Church 1 (1933) S. 117 ff., hier S. 119 der zitierte Gebetstext; jetzt edd. Thomas S y m o n s , Sigrid S p a t h , Maria W e g e n e r , Kassius H a l l i n g e r in: Corpus Consuetudinum Monasticarum, 7, 3 (1984) S. 117. Zu den Quellen der Gebetsformel vgl. Dom Thomas S y m o n s , Sources of the Regularis Concordia, The Downside Review 59 (1941)